



Bericht

Handelskammer

der

für das

Herzogthum Braunschweig

— » für das Jahr 1892. « —

I. Theil.



Buchdruckerei Albert Limbach in Braunschweig.

1893.

Dem Herzoglichen Staatsministerium beehrt sich die unterzeichnete Handelskammer den I. Theil ihres Berichts über die wirthschaftlichen Verhältnisse des Herzogthums im Jahre 1892 gehorsamst vorzulegen.

Die Handelskammer
für das Herzogthum Braunschweig.



Die Herzogliche Staatsregierung hat uns auch im vergangenen Jahre in unserer Thätigkeit gefördert und unterstützt. Wenn wir bestrebt sind, den Interessen des Handels und des Gewerbefleißes in unserem Herzogthume denjenigen Platz und Einfluß zu sichern, welcher ihnen nach Lage der Dinge gebührt, so ist uns das nur möglich mit Hilfe eines liebenswürdigen und geneigten Entgegenkommens, dessen wir Seitens des Ministeriums uns jederzeit versichert halten. Wir sprechen an dieser Stelle hierfür unseren aufrichtigen und ergebenen Dank aus.

Der Bericht über die Ergebnisse des Wirthschaftsjahres 1892 muß seinen Ausgangspunkt von einer auffälligen Erscheinung nehmen. Die Ernte ist sowohl in ganz Deutschland, als auch in unserem engeren Bezirke reichlich ausgefallen. Dennoch fehlt selbst in der zweiten Hälfte des Jahres der erfreuliche Aufschwung, welchen die Geschäftslage in Folge dessen hätte erfahren sollen.

Wenn auch hie und da ein Theil des Getreides nicht trocken eingebracht worden ist, so haben es doch im Durchschnitt alle Getreidearten über eine Mittelernte gebracht. Besonders hoch war der Ertrag der Gerste, welche freilich innerhalb des Herzogthums nur in beschränktem Umfange angebaut wird. Die Körnermenge, welche der Roggen ergeben hat, war größer als in Jahrzehnten vorher. Allerdings sind die Hoffnungen der Landwirthe durch das Sinken der Getreidepreise gedrückt worden, aber die Menge ersetzte an vielen Stellen, was die Ernte durch Preisstand verlor. Dazu kam daß auch die Ergebnisse des Hackfruchtbaues außerordentlich reich gewesen sind.

Unser Bezirk ist nur durch die Thätigkeit einzelner Industrie- und Handelszweige mit dem Weltmarkte unmittelbar verbunden; dagegen ist er mit seinem landwirthschaftlichen Hinterlande aufs innigste verknüpft; um so größer und ursprünglicher müßte der Einfluß sein, welchen der Ernteausfall auf seine wirthschaftliche Gesamtlage ausübt. Es ist ja richtig, ein großer Theil unseres natürlichen Absatzgebietes ist uns dank ungünstiger und mangelhafter Eisenbahnverbindungen entrückt; aber dieser Umstand allein, so beklagenswerth er erscheinen mag, kann die Ungunst der heutigen Lage nicht erklären. Ist doch nicht einmal das Weihnachtsgeschäft so günstig abgewickelt worden, wie man dies nach den bisher gemachten Erfahrungen hätte erwarten dürfen. Besondere Welthandelskrisen, Geldkrisen, Industriekrisen, welche ihren umgestaltenden Einfluß bis in unser Land hätten ausdehnen können, sind nicht zu verzeichnen. Die deutsche Wirthschaft selbst hat im Vorjahre offenbar kein Element hervorgebracht, aus dessen Einflüssen sich erklären ließe, was wir heute in vielen der wichtigsten Zweige des Erwerbslebens vor uns sehen: Unlust zur Unternehmung, Rückgang der Umsätze, Verkleinerung des Vortheils.

An die seit mehreren Jahrzehnten chronisch gewordene Kriegsfurcht hat man sich nachgerade gewöhnt; mit ihr rechnet die Geschäftswelt längst und ihr direkter Einfluß ist verhältnißmäßig klein geworden. Auch ist unser Nachbarland Oesterreich-Ungarn, welches ganz unter derselben Kampfbereitschaft zu leiden hat, in der Lage gewesen, nach einem einzigen Ernteerfolge an eine tiefgreifende Besserung seiner Valutaverhältnisse zu gehen: Offenbar doch ein Zeichen beginnender wirthschaftlicher Wohlfahrt. So bleiben uns für die beklagenswerthe Erscheinung unseres Stillstandes oder gar Rückganges nur Gründe, welche in unserer eigenen deutschen Vergangenheit einerseits, in den Fehlern unserer Wirthschaftspolitik andererseits zu finden sind. Wir zählen hierher vor allem die Unsicherheit unserer inneren politischen Verhältnisse, die Unbeständigkeit der Leitung unserer wirthschaftlichen Angelegenheiten, den Mangel an bestimmten, festen Grundsätzen, auf deren Befolgung hin man sich einrichten könnte. Der Kaufmann und der Industrielle muß angesichts des Wettbewerbes auf dem Weltmarkte wägen und wagen. Mit Erfolg kann er dies jedoch nur, wenn die Basis, auf der er daheim steht, ohne Wanken und Schwanken ist. Es fehlt heute in der deutschen Geschäftswelt

der Glaube an das Vorhandensein einer solchen Grundlage. Und damit kam die Unlust, und es verlor sich der Wagemuth zur Unternehmung.

Wir sind entfernt, behaupten zu wollen, daß das, was sich auf der Bühne unseres öffentlichen Lebens abspielt, jeden Großhändler oder Gewerbetreibenden direkt wirtschaftlich berührte. Der Rückschlag erfolgt zunächst auf die Kreise des Großkapitals; vorsichtig halten sich diese zurück; ihr befruchtender Einfluß fehlt und allmählich nehmen fast alle Erwerbsklassen eine ähnliche Haltung an.

Es ist hier nicht der Ort, auf die einzelnen, einander häufig genug widersprechenden Maßregeln hinzuweisen, welche das öffentliche Vertrauen beeinträchtigt haben. Dagegen sei es gestattet, auf die Grunderscheinungen hinzuweisen, welche als die Quelle der zu Tage tretenden Unsicherheit bezeichnet werden dürfen. Für die Anschauung der industriellen und der Handelskreise ist unsere Reichsregierung nicht eine wirtschaftliche Regierung im Sinne der Regierungen z. B. Frankreichs und Englands. Das Studium der englischen Wirtschaftsgeschichte zeigt mit voller Klarheit, wie die englische Weltherrschaft in Handel und Industrie in erster Linie einer weisen und bewußten Wirtschaftspolitik zu danken ist, deren Anfänge weit hinter die Zeit Elisabeths zurückreichen. Der deutsche Kaufmann ist durchaus nicht weniger klug, umsichtig und energisch als der englische. Aber in England hat seit Jahrhunderten die Wohlfahrt der Wirtschaft im Mittelpunkt des Staatsinteresses gestanden. Bei uns dagegen stehen politische Gesichtspunkte überall noch in erster Linie. Man ist erst von dem Augenblicke an überhaupt auf die Wirtschaft und ihre Erfolge aufmerksam geworden, als man daran ging, sie als unverfälgliche Steuerquelle zu erkennen und zu benutzen. Dem Ausländer erscheint sie noch heute nicht als Selbst- und Hauptzweck der deutschen Staatsverwaltung, sondern als Mittel zum Zwecke. Daß eine solche Lage der Dinge in der politischen Entwicklungsgeschichte unseres Volkes vielleicht nothwendig begründet ist, sei zugegeben. Dagegen weisen die zu Tage tretenden Uebelstände darauf hin, daß es an der Zeit ist, sich anderen Anschauungen zuzuwenden. Wer über die Ergebnisse der deutschen Volkswirtschaft während der letzten Jahre nachsinnt und, wie dies ja die Aufgabe der Handelskammerberichte ist, das Facit derselben ziehen will, dem drängen sich derlei Erwägungen geradezu auf.

Es ist von vornherein zuzugeben, daß die wirthschaftliche Lage des Berichtsjahres unter der Ungunst der jüngsten Vergangenheit zu leiden hatte. Was sie zunächst und zumeist gedrückt hat, das war die allgemeine Schuldenlast, die, und zwar in erster Linie, vom Vorjahre übernommen worden ist. Gleichzeitig tritt der immer wachsende Mangel an Arbeitsgelegenheit hervor. Hier hat der Staat seine volle Schuldigkeit nicht gethan. Wir sind weit entfernt zu wünschen, daß die Regierungen die Klagen der sozialdemokratischen Agitatoren mit Aufmachung etwa großer öffentlicher Arbeiten beantworten sollten. Die Arbeitslosigkeit ist meist nur eine zeitlich beschränkte, vorübergehende und ist gewöhnlich an ganz anderen Stellen zu finden, als an denen demagogische Agitation sie zu sehen beliebt. Seitdem aber der Staat einer der größten, ja der größte Arbeitgeber geworden ist, seitdem er für seine Institute die Arbeitskraft der Industrie in umfassendem Maße in Anspruch zu nehmen genöthigt ist, liegt ihm die Verpflichtung ob, als ein weiser Regulator die Produktion in gleichmäßige und ruhige Bahnen zu leiten. Leider aber ist die staatliche Thätigkeit auf diesem Gebiete ganz andere Wege gegangen. Zu einer Zeit, in welcher Industrie und Handel schon an und für sich in Blüthe standen, in welcher eine rasch aufsteigende Bewegung der Wirthschaft nicht zu verkennen war, hat der Fiskus durch umfangreiche, plötzliche, ja öfters massenhafte Bestellungen eine Steigerung der Produktion hervorgerufen, welche einen heftigen Rückschlag in demselben Augenblicke erfahren mußte, in dem das Ausbleiben weiterer Bestellungen das an und für sich eintretende Sinken der Konjunktur unheilvoll beschleunigt hat. Und umgekehrt, lag Handel und Verkehr darnieder, kämpfte die Industrie schwer um ihren Weiterbestand für bessere Tage, da kam ihr nur selten ermunternde Hilfe aus dem fest zusammengezogenen Staatsfädel; im Gegentheil, auch während solcher Perioden ward das schwankende Versuchsfeld der Sozialpolitik weiter angebaut und, zwecks Bewältigung der neuen wortreichen Gesetze, den Kreisen des wirthschaftlichen Erwerbes neben materieller Zubeuße die Aufwendung bedeutender geistiger Kräfte zur Pflicht gemacht. Kurzum, anstatt von einer mäßigen und ausgleichenden Einwirkung von oben her, hat die deutsche Wirthschaft im Nachtheile gegen ihre Nachbarn, unter einer stoßweisen und ungleichmäßig eingreifenden Behandlung zu leiden gehabt.

Stoßweise und ohne feste Führung war auch unsere Kolonialpolitik, wenn man anders das, was nach dieser Richtung bisher gethan worden ist, mit diesem Namen belegen darf. Nachdem nicht unbedeutende Kapitalien in Deutsch-Afrika festgelegt sind, hat man sich doch nicht entschließen können, die nothwendigen Konsequenzen zu ziehen, die erworbenen Landschaften zu schützen und für den einwandernden Handel des Mutterlandes die öffentlichen Vorbedingungen zu schaffen. So haben wir heute noch keine „Kolonien“ im Sinne der übrigen europäischen Staaten, und von einer Ausfuhr nach ihnen kann vorläufig keine Rede sein.

Jedermann weiß, wie Handel und Industrie auf der einen, eine gute Verkehrspolitik auf der anderen Seite sich ergänzen, fördern und befruchten. Wird ein Theil der beiden nothleidend, so giebt es keinen Berufeneren, als den anderen, ihn wieder emporzurichten. Nun geht es der Geschäftswelt heute anerkannt schlecht; verkleinerte Einnahmen der Eisenbahnen u. sind nur ein Symptom dafür. Anstatt aber nun mit allen Kräften an Erleichterungen des Verkehrs zu gehen, nicht müde zu werden, durch immer neue Vervollkommnungen und Verbesserungen desselben die wirthschaftliche Thätigkeit anzuspornen, durch Frachtermäßigungen die Fabrikation und den Transit aus seinen Schollwinkeln gewissermaßen hervorzulocken, — was geschieht? Gerade das Gegentheil: der Verkehr wird in seinen Mitteln beschränkt, vertheuert, zurückgedrängt. Und die Parole der Sparsamkeit, welche der Verkehrsfißkus ausgegeben hat, wird von einem wirthschaftlich nicht geschulten Personal unter allen Umständen festgehalten; jeder sucht es seinem Nachbarn in einer gewissen Blusmacherei vorzuthun, und das Publikum wird durch ganze Reihen zwar unbedeutender, aber kleinlicher und deshalb um so übler empfundener Maßregeln unlustig gemacht und abgestoßen. Man kann sagen, daß in Folge dessen der Eisenbahnfißkus in Deutschland bereits viel ungünstiger Seitens der Geschäftswelt beurtheilt wird, als er es nach Lage der Dinge verdient.

Seitdem der Staat den größten Theil der öffentlichen Verkehrsmittel in seine eigene Verwaltung genommen hat und damit mitten in die Arena des wirthschaftlichen Wettkampfes eingetreten ist, hätte auch eben diese Verwaltung entsprechend abgeändert werden müssen. Zwischen einer bureaukratischen Verwaltung und einem volkswirthschaftlichen verwickelten Betriebe kann ein organischer Zusammenhang

niemals gefunden werden. Hat doch unsere treffliche Postverwaltung für nöthig befunden, ihren Beamten von Grund auf eine sachliche Vorbildung zu geben; — und gerade der mindestens ebenso wichtige Eisenbahnbetrieb sollte mit einer rein formalen, ganz vorwiegend juristischen Vorbildung seiner Oberbeamten auskommen können? Daß deshalb auf gewissen, sehr wesentlichen Gebieten thatsächlich die Hauptarbeit entgegen der Absicht der Leitung von den Betriebsbeamten geleistet werden muß, ist öffentliches Geheimniß. Möchten auch die Bezirks- und Landes-Eisenbahnräthe aus eigener Initiative auf die hieraus erwachsenden Uebelstände hinzuweisen nicht müde werden!

Es giebt vielleicht kein deutlicheres Anzeichen für die wachsende Mißstimmung, welche die wichtigsten Erwerbsklassen gegen die Staatsbahnverwaltung erfüllt, als die immer steigende Theilnahme, die man allen Bestrebungen zur Schaffung anders gearteter Verkehrswege, insbesondere der Binnenschiffahrtsstraßen, entgegenbringt. Die Bewegung zur Hebung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt ist heute vielleicht die wirtschaftlich kräftigste in ganz Deutschland. Der Besuch des V. Internationalen Binnenschiffahrts-Kongresses, an welchem unsere Nation ganz unverhältnißmäßig stark theilgenommen war, legt Zeugniß hierfür ab.

Die ungünstige Geschäftslage des Vorjahres hat ihren Ausdruck aber noch in anderen unerfreulichen Erscheinungen gefunden, welche besonders in unserem engeren Bezirke hervorgetreten sind. Wenn die solide Geschäftswelt zu leiden hat und sich angesichts der unsicheren Lage vorsichtig und rückhaltend zeigt, pflegten die unsoliden Gebahrungen um so rascher hervor zu schießen. So haben wir denn im Berichtsjahre eine vermehrte Anzahl zum Theil schwindelhafter sog. „Konkursmassen“-Ausverkäufe in unserer Landeshauptstadt kommen und gehen sehen, und so hat sich auch hier der Handel mit sogen. Ramschwaaren, auf Abzahlung und dergl. und eine unliebsame Schleuderkonkurrenz zum Schaden der alten soliden Platzgeschäfte breit machen dürfen. Wir beklagen lebhaft, daß unsere Gesetzgebung nach der Richtung des unlauteren Wettbewerbes (*Concurrence deloyale*) noch nicht ähnlich ausgebildet ist als die französische, und daß insbesondere auch die Rechtsprechung des Reichsgerichtes auf diesem Felde nur zu formalistisch und nicht rechtsbildend ausgefallen ist, während demgegenüber die Judikatur anderer Länder die Lücken ihrer Gesetzesbestimmungen zu überbauen verstanden hat. Unser Strafrecht reicht

an dieser Stelle nicht aus, und die Spezialgesetzgebung läßt selbst in ihren neuesten Anläufen hier noch zu wünschen übrig. Wir verfehlen nicht, an dieser Stelle die Hoffnung auszusprechen, daß unsere Landesregierung nach dem Muster des Vorganges in Oesterreich-Ungarn durch ein besonderes Landesgesetz wenigstens eine straffere Beaufsichtigung des sogen. Ausverkaufswesens gewährleisten möge.

Wenn wir oben von dem leider immer rascher eintretenden Wechsel des Mangels und der Ueberfülle von Arbeitsgelegenheit gesprochen und es abgelehnt haben, ein augenblickliches staatliches Eingreifen als Korrektur in Vorschlag zu bringen, so sei dem hinzugefügt, daß eine Abhülfe vor allem an den Stellen am Plage zu sein scheint, an denen die unerfreuliche Erscheinung am schroffsten zu Tage tritt. Während die großen Pläge und ihre Armeninstitute von Arbeitslosen belagert sind, herrscht auf dem flachen Lande Mangel an den nöthigsten Arbeitskräften. Es scheint durchführbar, daß hier die zunächstbetheiligten Kreise wirksamen Austausch schaffen. Wenn sich, wie auch anderweit vorgeschlagen ist, die ländlichen Gemeinde- und Gutsvorstände rechtzeitig, d. h. vor Beginn der Bestellzeit an die Magistrate resp. Armenverwaltungen der größeren Städte wenden und hier ihren Bedarf anmelden wollten, so wären letztere in der Lage, durch Nachweis solcher Arbeitsgelegenheiten ihren Schutzbefohlenen zu Hilfe zu kommen resp. die Arbeitswilligen abzuschieben. Es ist unzweifelhaft besser, wenn die öffentlichen Mittel als Reiseunterstützung zur Auffuchung sich bietender Arbeitsgelegenheit aufgewendet werden, als wenn sie zum Unterhalt unruhiger, vielleicht arbeitsunwilliger Elemente in den Mauern der Städte hergegeben werden müssen. Freilich behaupten die ländlichen Arbeitgeber, daß bei einem solchen Austausch nur die schlechten Elemente nach dem Lande zurückgeschoben würden, und verwahren sich daher gegen diesen Vorschlag.

Bezüglich der allgemeinen Handelspolitik kann auch für unseren Amtsbezirk lediglich die Geschäftslage im Reiche in Betracht kommen. Mit dem 1. Februar 1892 sind die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien in Kraft getreten. Eine Wirkung derselben hat sich bis zum Jahreschlusse nicht erweisen lassen; es sei denn die passive Wirkung, daß wir durch dieselben vor weiteren Zollerhöhungen geschützt worden sind. Von Inauguration einer neuen Ära durch diese Verträge, von einem bezüglichen Vergleich des Jahres

Handelspolitik.

1892 mit den Jahren 1860 und 1865 kann füglich keine Rede sein. Der handelspolitische Frieden beschränkt sich eben auf die genannten Vertragsstaaten, von denen sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf Grund ihrer Meistbegünstigung des Vortheils der Anwendung des französischen Minimal-Tarifes erfreuen. Rußland steht abgeschlossener als je zur Seite, und zwischen Frankreich einerseits und Italien, Spanien und der Schweiz andererseits ist offene Handelsfehde entbrannt, welche sich in Kürze auch auf Belgien ausdehnen wird. Erst unterm 24. November des Berichtsjahres ist durch Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes vom 30. Januar 1892 der Bundesrath ermächtigt worden, das bisherige Provisorium in unseren Handelsbeziehungen zu Rumänien und Spanien event. bis zum 1. April 1893 auszudehnen.

Transitlager-
Gesetz.

In Deutschland sind die neuen Handelsverträge durch das Transitlager-Gesetz vom 30. Januar 1892 dahin ergänzt worden, daß die in deutschen Zollauschläffen, Freihäfen u. befindlichen Bestände von ausländischem Getreide, sowie das in Mühlen noch unverarbeitete Getreide, die Bestände von ausländischem Bau- und Nußholz gewisser Tarifpositionen und die gleichen Bestände ausländischer Weine bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Provenienz aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern zu den vom 1. Februar 1892 ab in Kraft tretenden ermäßigten Sätzen zu verzollen waren. Die Kammer hat sich den auf das Zustandekommen dieses Gesetzes abzielenden Bestrebungen anderer Korporationen insbesondere des diesseitigen Getreidehandels angeschlossen.

Neue Handels-
verträge.

Bezüglich eines etwaigen Zustandekommens von Handelsverträgen mit Rumänien, Spanien und Rußland hat die Kammer innerhalb ihres Bezirkes Erhebungen angestellt und zu wiederholten Malen eingehend über die Ergebnisse derselben an maßgebender Stelle Bericht erstattet. Einzelne Spezialanträge bez. des spanischen Vertrages wurden im Hinblick auf den wenig hoffnungsvollen Stand der Verhandlungen vorläufig zurückgestellt; bezüglich des Vertrages mit Rußland zeigte der Bezirk nur ein verhältnißmäßig geringes Interesse.

Ursprungs-
Zeugnisse.

Die Kammer unterstützte eine unterm 10. März 1892 von der Handelskammer zu Leipzig an die Reichsregierung gerichtete Vorstellung, welche auf Zulassung auch der deutschen Sprache neben der spanischen oder französischen für die Ausstellung von Ursprungszeug-

nissen deutscher Waaren nach Spanien hinarbeitet. Ein Bescheid darüber, ob eine bez. Verständigung mit Spanien erzielt worden, ist noch nicht ergangen.

Was die Zolltarife derjenigen fremden Länder angeht, welche in gar keinem Verhältniſſe zu Deutschland stehen, so ist zu bemerken, daß der schwedische Zolltarif im Jahre 1892 (unterm 1. Januar, 24. März, 8. Juni) mehrfache Abänderungen erfahren hat. Der Zoll auf Fahrzeuge und Boote, auf Eisen- und Stahlplatten und auf Kaffee wurde erhöht, herabgesetzt dagegen der Zoll auf französischen Cognac, Getreide, Mehl, Grüns und Gewächse. Der Zoll auf Gemüse ist unverändert geblieben. Der dänische Tarif blieb der gleiche; der norwegische Tarif hat mehrfache Ermäßigungen erfahren. Auch der russische Zolltarif vom Jahre 1891 ist 1892 wiederum geändert worden. Beispielsweise ist die Plombirungs-Abgabe für Thee vom 26. März 1892 ab verdoppelt, die Kosten der Wandelirung von ausländischen Spirituosen, Tabak und Schaumwein um 50% erhöht worden. Unterm 4. Juli 1892 ist auch die Ausfuhrprämie für Spiritus wieder hergestellt. Wichtig, insbesondere auch für unseren Bezirk, innerhalb dessen gerade in der letzten Zeit derartige Fälle praktisch geworden sind, ist die Bestimmung, daß unter Entrichtung einer Zuschlagsgebühr von 10% des Zollsatzes die häufig zu Weiterungen und Zollstrafen führende ZolldeklARATION ganz unterlassen und dem jeweiligen russischen Zollamte überlassen werden darf. Auch kann bei eiligen Sendungen unter Fortlassung einer Deklaration im Frachtbriefe vorläufig eine Lagerung der Waare angeordnet werden; in diesem Falle beträgt der Zuschlag nur 5% des Zollsatzes. Die Lagergebühr wird verhältnißmäßig billig berechnet und das Recht gegen unrichtige Tarifierung zu reklamiren, wird dadurch nicht berührt.

Fremde
Zolltarife.

In den Währungsverhältnissen der wichtigsten Staaten sind, abgesehen von Oesterreich-Ungarn, wesentliche Veränderungen nicht vorgenommen worden. Durch Gesetz vom 28. Februar 1892 ist der Bundesrath zur Außerkursetzung und Einziehung der bis Ende 1867 geprägten Oesterreichischen Vereinthalers im Werthverhältnisse von 3 Mk. = 1 Thlr. ermächtigt worden. Vielleicht ist es dieser Maßregel auch mit zuzuschreiben, daß der Weltmarktpreis des Silbers, welcher im Dezember 1891 bereits auf 126.50 Mk. für 1000 gr Silber gefallen war, Anfang Oktober 1892 den auffällig niedrigen Stand

Währungs-
verhältnisse.

von 112,05 Mk. erreicht hat. Der Thaler hat danach nur noch einen Goldwerth von 1,87 Mk.

Da die Kosten der Silbergewinnung immer noch bedeutend unter dem Preisstande des Silbers bleiben, ist an ein Steigen des Silberwerthes für die nächste Zeit kaum zu denken. Die auf Anregung der amerikanischen Regierung gegen Ende des Berichtsjahres zu Brüssel zusammengetretene Münzkonferenz ist in dieser Beziehung resultatlos verlaufen. Da die Länder der Goldwährung zu irgend welchen Opfern für Hebung des Silberpreises keine Veranlassung haben, hat sich die deutsche Reichsregierung auf besagter Konferenz lediglich abwartend verhalten.

Der Währungswechsel in Oesterreich-Ungarn und die in Verfolg desselben in Aussicht genommene Valutaregulirung, welche auch für die diesseitige Handelswelt von großer Bedeutung werden wird, ist durch Annahme von sechs Spezialgesetzen vorbereitet worden. Oesterreich wird damit in die Reihe der Goldwährungsländer eintreten. Das Gesetz vom 2. August 1892, welches für Neueinrichtung der Währung maßgebend ist, setzt als Rechnungseinheit die Krone fest, welche in 100 Heller getheilt wird. Ein Kilogramm feines Gold wird 3280 Kronen ergeben = 2790 Mark = 3444 $\frac{4}{9}$ Frs. An Goldmünzen werden 20- und 10-Kronenstücke geprägt, an Silbermünzen nur 1-Kronenstücke. Daneben bleiben der Dukaten und der Maria-Theresia-Thaler als Handelsmünzen bestehen. Aus Nickel werden 20- und 10-Hellerstücke, aus Bronze 2- und 1-Hellerstücke hergestellt. 100 Kronen sind gleich 42 österreichischen Goldgulden.

Schutzgesellschaft
f. Werthpapiere.

Angeichts der starken Verluste, welche die deutsche Geschäftswelt in den letzten Jahren an ausländischen Papieren erlitten hat, ist vom Verein Deutscher Banken die Errichtung einer „Schutzgesellschaft für die Inhaber fremdländischer Werthpapiere“ angeregt worden. Die Gesellschaft soll nach dem bewährten Muster der englischen Corporation of foreign bondholders arbeiten. Eine große Anzahl von Bank-Instituten und öffentlichen Korporationen, darunter auch unsere Kammer, hat dem Unternehmen bereits thätige Unterstützung zugesagt; ein Auschuß, welchem auch eines unserer Mitglieder angehört, ist mit den Vorarbeiten zur Konstituierung der Gesellschaft beschäftigt.

Abgesehen von Gesetzgebung und Verwaltung hat die Kammer während des Berichtsjahres von Fragen allgemeineren Interesses,

insbesondere die Angelegenheit der Veranstaltung einer Ausstellung resp. Weltausstellung in Berlin beschäftigt. Das Ergebniß einer bezüglichen Umfrage bei den bedeutenderen Firmen des Bezirkes ergab eine große Mehrheit für Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin. Es erklärte eine Reihe angesehener Großfirmen sich sofort zur event. Beschickung bereit. Auch nachdem das Projekt der Weltausstellung gefallen ist, zeigen sich noch große Sympathien für derartige Unternehmungen selbst geringeren Umfanges; und zwar giebt man einer Deutschen Gesamt-Ausstellung den Vorzug vor einer Berliner lokalen Gewerbe-Ausstellung.

Die Weltausstellung in Chicago wird aus dem diesseitigen Bezirke reich beschickt. Insbesondere wird die Wilhelmshütte die Howald'sche Quadriga unseres Residenzschlosses („Brunonia“) in Kupfer getrieben, ausstellen; sie erhält hierzu eine bedeutende Staatsubvention.

Auf dem Felde der wirthschaftlichen Verwaltung hat das Berichtsjahr eine Reihe nicht unwichtiger Neuerungen gebracht. Hierher gehört vor allem die endliche Vorbereitung der Einführung einer deutschen Einheitszeit. Bereits im Januar 1892 hat sich der deutsche Handelstag für Einführung der Einheitszeit nicht nur für den inneren und äußeren Dienst der Eisenbahnen, sondern auch für das gesammte bürgerliche Leben ausgesprochen. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigte zunächst selbständig in dieser Angelegenheit vorzugehen und zwar vom 1. April 1893 ab. Sie befragte die zuständigen Behörden und Korporationen darüber, wie sich dem gegenüber die Schulen, Ämter und Fabriketablissemens zu verhalten gedächten. Die diesseitige Kammer erwiderte nach Verständigung mit dem Stadtmagistrate von Braunschweig, daß sie irgend welche Schritte in dieser Angelegenheit vermieden wissen wolle, wenn nicht gleichzeitig die reichsgesetzliche Regelung der Frage Platz griffe. Gegen Ende des Jahres ist nun dem Reichstage ein bezügl. Gesetzentwurf zugegangen, dessen Annahme gesichert scheint. Nach demselben wird vom 1. April 1893 ab die Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich als Einheitszeit für Deutschland angesehen werden.

Einheitszeit.

Von Bedeutung in erster Linie für die Geschäftswelt ist ferner die durch Bundesrathsbeschluß vom 15. November 1892 und auf Grund des Artikels 45 der Reichsverfassung erlassene neue „Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands“, welche mit dem 1. Januar

Verkehrsordnung
f. d. Eisenbahnen
Deutschlands.

1893 in Kraft getreten ist. Damit ist das Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 aufgehoben.

Desgleichen sind eine neue Eisenbahn-Signal-Ordnung, sowie Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahn-Betriebsbeamten in Aussicht genommen. Neue Normen für den Bau und die Ausrüstung der Hauptbahnen, sowie eine Bahnordnung für die Nebenbahnen sind bereits erlassen.

Uebereinf. über
den internatio-
nalen Eisenbahn-
frachtverkehr.

Endlich ist am 1. Januar 1893 das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr in Kraft getreten, welches bereits im Jahre 1890 mit Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz vereinbart ist. Besondere Vorschriften erleichtern den Verkehr zwischen den deutschen und den österreichischen Eisenbahnen.

Postordnung.

Sodann ist bereits am 1. Juli 1892 eine auf Grund des § 50 des Gesetzes vom 28. Oktober 1871 von dem Reichskanzler unterm 11. Juni 1892 erlassene Postordnung an die Stelle der bis dahin gültigen Postordnung vom 8. März 1879 getreten. Die Aenderungen, welche im Hinblick auf die Einführung der Sonntagsruhe (s. u.) im Interesse des kaufmännischen Publikums für den äußeren Postdienst erwünscht gewesen wären, sind leider bisher nicht zur Einführung gelangt. So ist besonders ein Antrag der Kammer bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hier selbst auf Verlegung der nachmittäglichen Schalterstunden der Sonn- und Festtage in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags abgelehnt worden. Uebrigens ist auch die von der Kammer gegebene Anregung auf Einrichtung bestimmter, unter Selbstverschluß zu nehmender Schalter für Großfirmen, wie solche an anderen großen Plätzen besteht, ohne Folge geblieben.

Telegraphen-
gesetz.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung, soweit dieselbe sich mit den Verhältnissen des Handels und der Industrie beschäftigt, ist das Jahr 1892 nicht unfruchtbar gewesen. Durch Gesetz vom 6. April v. J. ist das Telegraphenwesen des Reiches neu geregelt worden. Demnach hat das Reich allein das Recht, Telegraphen- und Fernsprechanlagen für die Vermittelung von Nachrichten anzulegen. Nur Anlagen, welche ausschließlich in dem Dienste gewisser öffentlicher Verbände ausschließlich in den Dienst einzelner Privatbetriebe und nicht über die Grenzen derselben hinaus gestellt werden sollen, sind daneben zulässig. Große Bedenken erregte die Frage, wie das Monopol des

Fiskus bei Beeinflussung seiner Schwachstromleitungen durch benachbarte, früher bestehende oder später anzulegende Starkstromanlagen sich gestalten werde. Man befürchtete von einer rücksichtslosen Ausnutzung und Behauptung desselben die Schaffung eines Hemmschuhs für die ganze Fortentwicklung der elektrischen Betriebe und Kraftanlagen. Der deutsche Handelstag forderte die Einsetzung einer obersten Spruchbehörde, welcher bei derlei Streitigkeiten auch der Postfiskus unterworfen sein sollte. Die Kammer schloß sich dieser Forderung an und legte ihre Befürchtungen in einer ausführlichen Eingabe an den Reichstag nieder. Ihre Lösung fand die Streitfrage darin, daß die Aufhebung einer Störung im elektrischen Betriebe zum Nachtheile und auf Kosten dessen zu bewerkstelligen sei, welcher die hindernde Anlage später gemacht oder durch eine spätere Aenderung einer schon bestehenden Anlage den Schaden verursacht habe. Bezügliche Streitigkeiten sind vor die ordentlichen Gerichte verwiesen.

Auf dem Gebiete des Urheberrechtes ist leider der Anschluß an die internationale Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums noch immer nicht bewirkt worden. Es muß wiederholt hervorgehoben werden, daß dadurch der gewerblichen Produktion Deutschlands große Unbequemlichkeiten, in vielen Fällen sogar direkte Nachtheile erwachsen. So ist im diesseitigen Bezirke die gut eingeführte Marke eines unserer Handelshäuser in einem der Unionstaaten nachgeahmt worden, zu welchem leider das Reich keinerlei Reciprocitätsbeziehungen unterhielt. Am 1. Februar 1892 sind übrigens Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und zwischen Deutschland und Italien andererseits in Wirksamkeit getreten, welche auf dem Gebiete des Patent-, Muster- und Markenschutzes volle Gegenseitigkeit gewährleisten. Ein ähnlicher Vertrag ist bez. des Urheberrechtes an Werken der Literatur und Kunst unterm 15. Januar 1892 mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen worden.

Urheberrecht.

Der langerwartete Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Waarenzeichen ist während des Berichtsjahres veröffentlicht worden. Die Kammer, welche sich gutachtlich eingehend über denselben geäußert hat, konnte in den Bestimmungen desselben einen erfreulichen Fortschritt erblicken. Insbesondere ist die Centralisation des Zeichenwesens und die Uebertragung der Registerführung von den Gerichten an eine Abtheilung des Patentamtes als solcher zu begrüßen. Empfehlenswerth

Schutz der
Waarenzeichen.

erscheint auch unter den formalen Neuerungen die Einführung eines Vorprüfungsverfahrens, entgegen dem bisherigen einfachen Anmelde-recht. Nur scheint dieses Vorprüfungsverfahren in einigen hier nicht näher zu erörternden Einzelheiten noch zu wenig durchgebildet. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die materiellen Fortbildungen des Markenrechtes, welche der Entwurf enthält. Hier ist zum ersten Male ein voller Schutz auch für die Etiquette u. ausgesprochen, welchen das französische und andere Rechte längst enthält und dessen Fehlen nicht gerade dazu beigetragen hat, unsolide Geschäftsgebarung zurück-zudämmen. Auch daß nicht nur der Schutz der Staatswappen u., sondern auch bestimmter Orts-, Namens- und Herkunftsbezeichnungen ausgesprochen ist, ist erfreulich. Freilich werden gewisse Erwerbs-zweige, z. B. der Weinhandel bezüglich der letztgenannten Bestimmung Schwierigkeiten zu überwinden haben. Die interessirten Kreise haben des-halb schon sehr lebhaft Protest erhoben gegen diese ganze Erweiterung des Rechtsschutzes, der allerdings und mit Fug über den strikten Begriff des Markenschutzes hinausgeht. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine Fassung des Gesetzes wird finden lassen, welche den Weinproduzenten u. annehmbar erscheint und doch den richtigen Grundgedanken des Entwurfes sein Recht läßt. Die Ertheilung der Befugniß zu Retorsionsmaßregeln gegen das Ausland an den Bundes-rath war, zumal angesichts der rigurosen Handhabung der einschlägigen englischen Gesetze, eine Nothwendigkeit.

Kranken-
versicherung.

Eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz (15. Juni 1883) vom 10. April 1892 hat eine Erweiterung der Versicherungspflicht insofern gebracht, als dieselbe hinfort auch auf Gehilfen und Lehrlinge des Handelsstandes ausgedehnt werden kann. Leider hat eine Befragung der Kammer in dieser Angelegenheit nicht stattgefunden.

Gewerbe-
ordnung.

Auch auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1891 betr. die Ab-änderung der Gewerbeordnung sind eine Reihe neuer Bestimmungen in Kraft getreten. So erfolgte die Einführung der „Arbeitsordnung“, bei welcher die Kammer nach Kräften fördernd und klärend mitgewirkt hat. Auch hat der Bundesrath auf Grund des § 139a eine Anzahl Anordnungen erlassen zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Glashütten, Drahtziehereien, Zichorienfabriken, Stein-fohlenbergwerken, Zink- und Bleierzbergwerken, Kofereien, Rohzucker-fabriken, Zuckerraffinerien, Walz- und Hammerwerken, Sechsträumen u.

Daß übrigens die Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 noch in vielen Stücken im Rückstande geblieben, ist zu bedauern.

Die Kammer hat jedoch Gelegenheit genommen, ihre Anschauung über verschiedene Gebiete des Arbeiterschutzes auszusprechen. So hat sie insbesondere für eine möglichst vollkommene Einrichtung der Fabrikaufsicht in unserem Herzogthum, speziell für Fernhaltung der unteren Polizeiorgane von diesem Gebiete sozialpolitischer Thätigkeit sich erklärt. Auch erschien ihr eine möglichst eingehende und sachkundige Bearbeitung der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten von Wichtigkeit.

Mehrfach hat sich die Kammer mit der Sonntagsruhe für das Sonntagsruhe. Handelsgewerbe beschäftigt, welche im Berichtsjahre zur Durchführung kam. Schon vor Schaffung des bezüglichen Gesetzes hatte sie sich gutachtlich dahin geäußert, daß für die Stadt Braunschweig der Schluß der Geschäfte um 1 Uhr, für die Städte und Ortschaften des Landes aber um 4 Uhr des Nachmittags sich empfehlen dürfte. Leider haben die Landesbehörden sich dieser Anschauung nicht angeschlossen, vielmehr, offenbar um der größeren Einheitlichkeit willen, den Geschäftsschluß für alle Plätze des Herzogthums auf 2 Uhr Mittags festgesetzt. In Folge dessen haben sich aus den kleinen Städten und größeren Dörfern des Landes laute Klagen der Kleinhändler vernehmen lassen, welche ihren Gewerbebetrieb stark geschädigt und zu Gunsten des Hausirgerwerbes zurückgesetzt erklärten. Die Kammer sah sich in Folge dessen veranlaßt, dem Herzoglichen Staatsministerium unter Hinweis auf die bereits erfolgten und zweifelsohne bei noch längerem Zuwarten verhängnißvollen Benachtheiligungen, ihre früheren Anträge aufs neue zur wohlwollenden Berücksichtigung zu empfehlen. Für die Hauptstadt möge es bei der bestehenden Ordnung sein Bewenden haben, für die Orte des Landes aber seien unter Verlegung einer Arbeitsstunde in die Zeit vor den Beginn des Gottesdienstes die Stunden von 12— 4 Uhr frei zu halten. Ein Bescheid hierauf ist leider bisher noch nicht erfolgt. Indessen ist bekannt geworden, daß die Behörden den Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen geneigt sind. Bei dieser Gelegenheit hat die Kammer es auch für angemessen gehalten, ihre Vorschläge bezüglich des Detailreisens und des Hausirhandels in Erinnerung zu bringen, welche im vorjährigen Berichte ausführlich besprochen sind. Sie fand neue Anregung hierzu in dem steten Wachsen der gegen die Konsumvereine gerichteten

Bewegung auch innerhalb des Herzogthums, deren Bestrebungen sogar in Anträgen einzelner Kammermitglieder zu Tage getreten sind.

Handels- und
Konkursrecht.

Mehrere Fragen des Handels- und Konkursrechtes sind während des Berichtsjahres gleichfalls zur Bearbeitung gelangt. Hierher gehören in erster Linie die Mängel, welche das Firmirungsrecht aufweist. Eine Reihe von Geschäften, welche der Eintragung in das Handelsregister theils sich zu entziehen weiß, theils thatsächlich nicht eintragspflichtig ist, benutzen den Mangel des Vorhandenseins von Ordnungsvorschriften außerhalb der registrierten Geschäfte, um durch allerlei Täuschungen dritter Personen Vortheile sich zu verschaffen, welche nicht immer unter den im deutschen Rechte allzusehr verkaufulirten Begriff des Betruges einzubeziehen sind (s. o. S. 10). Ähnliche Lücken weist das Konkursrecht insbesondere bezüglich der Manifestanten auf. Die von verschiedenen Seiten geforderte Veröffentlichung der Offenbarungseide kann sehr mißliche Folgen haben, beispielsweise durch völlige Vernichtung der Kreditfähigkeit des Betroffenen nicht nur diesen, sondern gerade seine Gläubiger empfindlich schädigen, in deren Interesse die Veröffentlichung ursprünglich erfolgen sollte. Die Kammer beschloß deshalb 1. eine gesetzliche Verpflichtung des nicht im Handelsregister eingetragenen Kaufmannes des Inhaltes zu empfehlen, daß derselbe nur unter seinem vollen Ruf- und Familien-Namen Geschäfte treiben dürfe, auch diese Namen an oder in seinem Geschäftslokale in leicht kennlicher Weise anzubringen gehalten wäre, dergestalt, daß auch bei zufälliger Namensgleichheit der Inhaber desselben oder verschiedener Geschäfte durch Hinzufügung eines Unterscheidungsmerkmals jede Gefahr einer Verwechselung ausgeschlossen würde; 2. die Führung eines Verzeichnisses aller derjenigen Personen bei den Amtsgerichten zu befürworten, welche den Offenbarungseid vor diesem Gerichte abgelegt haben; dieses Verzeichniß müßte außer dem Datum der Eidesleistung auch die Höhe der Schuldsomme enthalten, übrigens aber während der Amtsstunden für Jedermann zur Einsicht ausliegen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der belgischen Einrichtung einer periodischen Veröffentlichung der Wechselproteste gedacht und deren Uebertragung auf das deutsche Rechtsgebiet angeregt.

Uebrigens hat die Kammer bei dem Herzogl. Amtsgerichte der Stadt Braunschweig die Eintragung einer Reihe von Firmen in das Handelsregister beantragt, welche sich derselben bisher entzogen hatten.

In Verfolg dessen sind im Laufe des Berichtsjahres eine größere Anzahl von Eintragungen nachgeholt worden.

Unterm 20. April 1892 ist das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht erlassen worden. Die Kammer hatte sich eingehend mit dem Entwurfe beschäftigt, den allzuwenig individualistischen Charakter der neuen Gesellschaftsform bemängelt, übrigens aber einige Aenderungen mehr formaler Natur vorgeschlagen, welche bei der gründlichen Behandlung, die der Gegenstand im Plenum des deutschen Handelstages erfuhr, zur Sprache kamen und im Wesentlichen in dem Gesetze Aufnahme gefunden haben. Eine Anwendung der neuen Gesellschaftsform ist innerhalb unseres Bezirkes vorläufig nicht zu verzeichnen.

Gesellschaften
mit beschränkter
Haftpflicht.

Der Entwurf eines Cheekgesetzes ist von der Handelskammer mit um so größerem Interesse einer Berathung unterzogen worden, als gerade von hier aus die Bewegung, welche auf Schaffung eines solchen Gesetzes hinwirkte, ihren Ausgangspunkt genommen hat. Schon vor Jahren ist auf Einladung unserer Amtsvorgängerin, der „Handelskammer zu Braunschweig“, hier selbst eine Konferenz von Vertretern wirtschaftlicher Körperschaften zusammengetreten, welche eine Reihe von Grundsätzen für ein künftiges Cheekgesetz aufgestellt hat. Diese Grundsätze sind mit einigen Modifikationen in den vorliegenden Entwurf übergegangen. Indessen ist derselbe in einer Reihe Einzelbestimmungen heute noch sehr umstritten. Es wird schwierig genug sein, die richtigen Rechtsformen für eine Einrichtung zu finden, welche eigentlich nicht auf dem Boden des deutschen Bankgeschäftes ursprünglich erwachsen, sondern vom Auslande her eingeführt ist. Die englische Gesetzgebung hat seinerzeit lediglich die Aufgabe gehabt, das bereits zu Recht Bestehende zu kodifiziren; denn der englische Cheekverkehr hat sich im innigen organischen Zusammenhange mit den Passivgeschäften der Banken, insbesondere mit dem Depositengeschäft entwickelt. In Deutschland dagegen ist schon durch unsere Bankgesetzgebung eine solche, so zu sagen, natürliche Entwicklung behindert worden. Den lebhaftesten Widerspruch haben übrigens diejenigen Bestimmungen des Entwurfes gefunden, welche das rein zivilrechtliche Verhältniß der fahrlässigen Ausstellung eines Cheeks nach den Grundsätzen des Strafrechts beurtheilen und demgemäß treffen wollen. Der Entwurf ist in der Frühjahrsession des Reichstages unerledigt geblieben.

Cheekgesetz.

Verkehr mit
Wein.

Am 20. April 1892 ist endlich auch das Gesetz betreffend den Verkehr mit Wein erlassen. Die Kammer hat besondere Anträge zu dem Entwurfe nicht gestellt.

Versicherungs-
wesen.

Die Bedenken, welche neuerdings gegen die rasche Ausbreitung des ausländischen, insbesondere des amerikanischen Versicherungswesens in Deutschland hervorgetreten sind, haben auch im Schooße der Kammer Würdigung gefunden. In Ansehung des Umstandes, daß die sog. Continentsversicherung in unserem Herzogthume eine unverhältnißmäßige Anzahl von Personen verführt hat, wurde beschlossen, über die Gebahrungen der amerikanischen Gesellschaften Erhebungen anzustellen und je nach Ausfall derselben eine schärfere Beaufsichtigung Seitens der Regierung anheimzugeben.

Alters- und
Invaliden-Versicherung.

Einige Anzuträglichkeiten, welche sich in der Verwaltungspraxis der Alters- und Invalidenversicherung bezw. des Markeneinklebens durch verschiedene Kassenvorstände für die Arbeiter ein und desselben Betriebes ergeben haben, konnten leider nach Lage der Sache nur theilweise behoben werden. Uebrigens hat sich das Gesetz in unserem Bezirke vortrefflich eingebürgert. Es verdankt dies freilich weniger seiner inneren Natur und der Fülle von Vorschriften, welche es enthält, als der milden, außerordentlich rücksichtsvollen und gut durchdachten Art und Weise, mit welcher dasselbe Seitens der hiesigen Landesversicherungsanstalt in die Praxis übergeführt worden ist. Es gebührt der Verwaltung der Anstalt hierfür uneingeschränkte Anerkennung.

Verkehrsweisen.

Aus den schon oben angeführten Gründen ist angesichts der traurigen Lage der Wirthschaft die Pflege der Verkehrsbeziehungen augenblicklich die vornehmste Aufgabe der wirthschaftlichen Interessenvertretungen. Ganz speziell muß dieselbe aber unserer Kammer am Herzen liegen, weil unsere Hauptstadt, die verhältnißmäßig rasch zur Großstadt herangewachsen, bezüglich ihrer Eisenbahnverbindungen seit alter Zeit her gegenüber der großen Nachbarplätze Hannover und Magdeburg im Nachtheil ist. So haben denn auch im Jahre 1892 eine Reihe von Eisenbahnfragen behandelt werden müssen, welche in erster Linie das örtliche Interesse berühren. Hierher gehört die Aufhebung resp. Wiedereinführung einer Reihe von Zugverbindungen zwischen Braunschweig und Borsum, zwischen Terrheim und Schöningen, hierher gehört ferner die Förderung einer Reihe von Bahnprojekten, wie der Bau der Linien Schandelaß-Debsäfelde, Gifhorn-

Uelzen, Gifhorn-Braunschweig, Viäpenstein-Boldagsen, welche sämmtlich noch ihrer Verwirklichung entgegenharren. Endlich sind hier anzuführen die Bemühungen um Abstellung der immer unangenehmer empfundenen Uebelstände auf dem Personenbahnhofe der Stadt Braunschweig. Ein Entgegenkommen der Bahnverwaltung gerade bezüglich des letztgenannten Punktes, können wir mit Freuden verzeichnen. Die von uns empfohlene anderweitige Bezeichnung der Bahnsteige, die besseren Orientirungstafeln über Abgang und Ankunft der Züge, die Aushängung von Fahrplänen auch außerhalb des sonntäglichen Abperrungsgebietes der Bahnsteige, sind anstandslos bewilligt worden. Nur die erbetene Verlegung der Billetschalter in die nach der Stadt zu belegene Vorhalle des Bahnhofsgebäudes ist unterblieben und zwar aus Gründen der Bauverwaltung, deren Richtigkeit wir anerkennen müssen. Besonders erfreut hat uns die Thatfache, daß uns in jüngster Zeit die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg selbst die Hoffnung ausgesprochen hat, daß der gänzliche Neubau unseres Personenbahnhofes in nicht allzu weite Ferne gerückt sei.

Daß die Königliche Eisenbahn-Verwaltung von der beabsichtigten Einführung einer obligatorischen Güterbestätterung auf unser Ersuchen hin vorläufig Abstand genommen hat, haben wir mit Dank zu bemerken. In der That hätte durch dieselbe einer Reihe hiesiger Großfirmen ein nicht unbedenklicher Mehraufwand an Expeditionskosten erwachsen müssen.

Obligat. Güter-
bestätterung.

Keinen Erfolg haben wir bisher leider mit einem Antrag auf Einführung ermäßigter Frachtsätze für den Versand frischer Bohnen und Erbsen nach Braunschweig, während der Zeit vom 15. Juni bis 15. September, für Zwecke der Konserven-Industrie zu verzeichnen. Die eigenthümliche Entwicklung, welche diese eigenartige Industrie während des letzten Jahrzehntes in unserem Bezirke durchgemacht hat, erfordert unserer Anschauung nach eine derartige Verkehrs erleichterung durchaus. Eine Versammlung der zahlreichen Konservenfabrikanten des Herzogthums hat sich im gleichen Sinne ausgesprochen und uns das einschlägige statistische Material an die Hand gegeben. Die Kammer beabsichtigt, diese Angelegenheit noch weiter zu verfolgen.

Wenig Freude hat, zumal in den weiteren Kreisen des Publikums, der Bescheid erregt, welchen die Königliche Eisenbahn-Direktion Magdeburg erteilt hat auf unseren Antrag, bez. Herabsetzung des

Sommerfrachten
nach dem Harz.

Preises der zehntägigen Sommerkarten nach dem Harze auf den gleichen Satz, wie derselbe von Magdeburg aus gilt. Danach soll die erbetene Preisermäßigung nicht nur nicht gewährt werden, sondern es soll sogar vom 1. April 1893 ab eine Erhöhung der Magdeburger Harzkarten auf den hierorts geltenden Satz eintreten. Wir halten eine solche geringe Rücksichtnahme auf das Erfrischungsbedürfniß der weniger bemittelten Bevölkerungskreise großer Städte mit über 100 000 Einwohnern für bedauernswerth; nebenbei ist dieselbe für den Eisenbahnfiskus unwirtschaftlich; denn die Fahrt ins Gebirge ist doch immer eine Luxusausgabe, welche eben unterbleibt, wenn sie allzu hoch werden muß.

Fernsprech-
Anlage.

Daß die Kammer, wie viele andere Korporationen, auch in diesem Jahre gegen die Forderung von Zinsgarantien für Einrichtung von Fernsprechverbindungen Seitens des Postfiskus sich ausgesprochen hat, ist um so weniger auffällig, als wiederum zur Vorbedingung der Herstellung einer Fernsprechverbindung Braunschweig-Hamburg die Uebernahme einer jährlichen Zinsgarantie von 13 000 Mk. der hiesigen Handelswelt angeschlossen worden ist. Dabei ist zu bemerken, daß 90 Großfirmen den bez. Antrag von vornherein unterstützt und allein 23 derselben einen jährlichen Bedarf von 3782 Gesprächen angemeldet hatten.

Leider ist auch der Fernsprechanschluß für die Stadt Schöningen bisher nicht zu Stande gekommen. Auch ist die in Gemeinschaft mit den Handelskammern zu Hannover und Hildesheim beantragte Herabsetzung der Fernsprechgebühr für den Lokalverkehr zwischen diesen Städten abgelehnt worden.

Rhein-Wefer-
Elbe-Kanal.

Angeichts seiner mangelhaften Eisenbahnverbindungen verspricht sich unser Herzogthum und das hinter ihm liegende Harzland von seinem Anschluß an eine größere Binnenschiffahrtsstraße die besten Erfolge. Deshalb haben auch im Berichtsjahre die einschlägigen Fragen eine aufmerksame Bearbeitung in der Kammer gefunden.

Es ist demgemäß die wichtigste Frage, die des Rhein-Wefer-Elbe-Kanals, und unseres Anschlusses an denselben, fortlaufend verfolgt worden. Wir können mit Genugthuung berichten, daß nunmehr die Vorarbeiten für einen Stichkanal nach der Stadt Braunschweig Seitens des Königl. Preuß. Kommissars vorgenommen und zu Ende geführt sind.

Unter dem Einflusse des immer wachsenden Interesses an dem Ausbau des deutschen Wasserstraßen-Netzes hat sich im Juli des Berichtsjahres in Kassel eine „Freie Vereinigung der Interessenten der Weserschiffahrt“ gebildet, welcher für den Kreis Holzminden auch die Kammer beigetreten ist und in deren engerem Ausschusse sie Sitz und Stimme erhalten hat.

Vereinigung der
Wescherschiffahrts-
Interessenten.

Große Aufregung rief bei einer Reihe von Geschäften aber im Kreise Holzminden die kurzfristige Schließung der Weserschleusen bei Hameln zwecks Ausbesserung und Umbaus hervor. Durch dieselbe wurden mehreren Weserschiffen und deren Hinterleuten nicht unbedeutende Verluste zugefügt. Weder die Intervention der Kammer, noch auch die des Herzogl. Staatsministeriums, in Berlin und Hannover, konnten jedoch die Aufhebung dieses Verkehrshindernisses erwirken. Allerdings ist der Schluß der Schleuse aus bautechnischen Gründen kurzer Hand nöthig gewesen. Aber es ist zu rügen, daß die örtliche preussische Verwaltungsstelle es unterlassen hat, von ihrer diesbezüglichen Absicht der Herzogl. Kreisdirection zu Holzminden rechtzeitig Kenntniß zu geben, so daß diese Behörde innerhalb ihres Amtsbezirkes die nöthige öffentliche Bekanntgabe hätte vornehmen können.

Schließung der
Wescherschleuse
bei Hameln.

In Anbetracht des Umstandes, daß unser Herzogthum in seinem Bereich eine große Anzahl von wirthschaftlich nutzbar gemachten Wasser-Läufen und -Gerechtigkeiten besitzt, ist die Kammer dem neu gebildeten „Wasserrechtsausschusse für die westdeutsche Industrie“ zu Arnberg i. W. beigetreten.

Wasserrechts-
Ausschub.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wendet die Kammer fortgesetzt der Wohlfahrt der kaufmännischen Angestellten und den Fragen der kaufmännischen Fortbildung zu. Zwar hat sie einen seinerzeit eingegangenen Antrag auf Schaffung von Einrichtungen zu nützlicher Beschäftigung und Beaufsichtigung der Lehrlinge an den freien Sonntagen abgelehnt, theils aus pekuniären Gründen, theils, weil sie der Ansicht war, daß man den Angestellten die neugewonnene Sonntagsruhe zunächst für ganz unbeeinflusste Muße überlassen müsse. Dagegen glaubte sie einer Anregung des kaufmännischen Vereins „Union“, welche auf Einführung eines freien sog. Lehrlingsheimes hinauslief, bereitwillig nachgeben zu müssen. Ueber die auf diesem Gebiete im Bezirke erreichten Erfolge wird im nächsten Jahre berichtet werden.

Kaufmännische
Fortbildung.

Ein Antrag desselben Vereins, welcher die event. Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichtes betraf, fand gleichfalls die verdiente Beachtung. Es ward zunächst die Veranstaltung einer Erhebung über die Vorbildung der kaufmännischen Lehrlinge des Herzogthums beschlossen. Zu diesem Behufe sind nicht weniger als 2000 Fragebogen ausgegeben worden, von denen jedoch am Jahreschlusse erst 7—800 wieder eingegangen waren. Ueber die Ergebnisse der Erhebung und die an dieselbe geknüpften Entschliessungen wird später berichtet werden.

Eine über das gerechte Maß hinausgehende Ausnützung der kaufmännischen Angestellten findet innerhalb des Bezirkes nicht statt. Dagegen hat beispielsweise eine Großfirma für ihre Beamten einen besonderen Zweigverein des Deutschen Privatbeamten-Vereins gebildet und für deren Einkauf in die Pensionskasse dieses Vereins nicht unbedeutende Opfer gebracht.

Akademische Vorlesungen.

Die von der Kammer veranstalteten akademischen Vorlesungen haben am 1. Oktober 1892 begonnen und laufen diesmal bis zum 1. April 1893. Dieselben werden fleißig und mit großem Interesse von insgesammt 111 Hörern besucht. Es sind für Handels- und Wechselrecht 18, für Finanzwissenschaft 29 und für allgemeine Nationalökonomie 33 Hörer eingeschrieben. Die von dem Syndikus neu eingerichteten „Volkswirtschaftlichen Uebungen“ werden von einigen 30 Herren besucht, und zwar nicht nur von kaufmännischen Angestellten.

Die Kammer hat während des Jahres 3 Plenarsitzungen und 14 Ausschusssitzungen abgehalten. Die Geschäftsführung hat unter Ausschluß der periodischen Drucksachen insgesammt 10105 Stücke erledigt. 181 Ursprungszeugnisse sind ausgestellt worden. Vertreten war die Kammer auf der Plenarversammlung des Deutschen Handelstages, sowie in sämtlichen Sitzungen der Bezirks Eisenbahnräthe Hannover und Magdeburg; desgleichen in den wichtigeren Sitzungen des Ausschusses des deutschen Zentralvereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in Berlin, sowie in den Ausschusssitzungen des Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt für Niedersachsen und im sog. Hammerstein'schen Ausschusse zur Förderung des Rhein-Wefer-Elbe-Kanals.

Bezüglich der Lage der einzelnen Geschäftszweige ist Folgendes zu bemerken: Ueber Zuckerindustrie und -Handel wird in dem demnächst erscheinenden zweiten Theile dieses Berichtes ausführlich gesprochen werden.

Zucker.

Der Geschäftsgang derjenigen Werke unseres Bezirks, welche sich mit der Verarbeitung von Metallen beschäftigen, ist der allgemeinen Lage der Industrie entsprechend in diesem Jahre nicht als günstig zu bezeichnen.

Metall-
Industrie.

Zwar hat es den einzelnen Werken, die zumeist auf die Herstellung besonderer Spezialitäten eingerichtet sind, nicht an Aufträgen gefehlt; — die Entlassung von Arbeitern ist nur in einzelnen Fällen erheblich gewesen, — aber der Unternehmergeinn ist wesentlich beschränkt, umso mehr, da die Unternehmer darauf verzichtet haben, sich durch entsprechendes Herabsetzen der Arbeitslöhne schadlos zu halten.

Die für die Zuckerindustrie arbeitenden Werke waren reichlich mit Arbeit versorgt, im Herbst auch die auf Massenproduktion basirenden Maschinenfabriken.

Der Export der Metallindustrie, der schon durch die erheblichen Lasten, die unsere soziale Gesetzgebung derselben auferlegt, der ausländischen Konkurrenz gegenüber erschwert ist, wird dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß das Ausland, z. B. Oesterreich Zoll auf Materialien, welche zu Maschinen und Eisenkonstruktionen u. verwendet werden, die für die Ausfuhr bestimmt sind, nicht erhebt. Die deutsche Metallindustrie entbehrt diese Vergünstigungen, und so ist es ihr nicht möglich, mit den billigeren Materialien des Auslandes, z. B. Belgien für den Export zu rechnen.

Die geringe Berücksichtigung, welche der deutschen Metallindustrie bei den Handelsverträgen der letzten Zeit zu Theil geworden ist, hat die deutsche Maschinenindustrie zu der Erkenntniß gebracht, daß ihr eine Vereinigung zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Sonderinteressen fehlt, und so hat sich im November des Berichtsjahres der „Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten“ gebildet, der als Gruppe dem Zentralverbande deutscher Industrieller angehört. Der Beitritt zu diesem Verein kann der Maschinen-Industrie unseres Bezirks nur warm empfohlen werden.

Uebrigens muß doch ausgesprochen werden, daß der Abschluß der Handelsverträge, obgleich die betr. Positionen fast ganz belanglos sind, wenigstens den Verkehr etwas belebt haben.

Die Metall-Industrie beschäftigt eine große Anzahl von Monteuren, welche außerhalb der Werke mit dem Aufstellen und Inbetriebsetzen der gelieferten Gegenstände betraut sind. Diesen Monteuren wird eine Anzahl Hilfsarbeiter beigegeben, welche nicht in einem ständigen Arbeitsverhältnisse zu dem Werke stehen, welchem der Monteur angehört. Werden diese Hilfsarbeiter von dem Monteur gelohnt, so gehören sie unzweifelhaft dem Betriebe desselben an, anders liegt die Sache, wenn der Auftraggeber die Hilfsarbeiter seinerseits lohnt.

Kommt nun in einem solchen Falle ein Unfall vor, dann entstehen sehr häufig Meinungsverschiedenheiten darüber, durch welche Unfall-Berufsgenossenschaft der von dem Unfall Betroffene zu entschädigen ist; in den meisten Fällen wird die Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft auferlegt, welcher der Betrieb angehört, der den Monteur gestellt hat.


Es erwachsen dadurch einer Berufsgenossenschaft Pflichten zu dauernder Entschädigung eines Arbeitnehmers, für den sie weder vorher noch später einen Beitrag einzuziehen in der Lage ist. Den Betrieb des Monteurs zu verpflichten, auch die Löhne der Hilfsarbeiter, die von ihm nicht gelohnt werden und die außer aller Verbindung mit ihm stehen, seiner Berufsgenossenschaft anzurechnen, erscheint kaum durchführbar, es ist daher ein allseitig getheilter Wunsch in den Kreisen der Metall-Industrie, daß bei einer Revision des Unfall-Gesetzes diese Frage klar gestellt und in dem Sinne geregelt wird, daß der Verunglückte durch diejenige Berufsgenossenschaft entschädigt wird, welcher der Betrieb angehört, der ihm seinen Lohn zahlt.

Textil-
Industrie.

Die Textil-Industrie befand sich schon seit längerer Zeit in wenig guter Lage. Neuerdings hat sich das Geschäft indessen etwas reger gestaltet. Die großen Lager sind allmählich abgehoben. Man hat zudem die Ueberzeugung gewonnen, daß ein beständiges Vergrößern der Auswahl sowohl für Fabrikanten als Händler nicht gewinnbringend ist. Man läßt deshalb Artikel fort, die sich nicht bewährt haben. Bessere Qualitäten treten wieder in den Vordergrund, die sogenannte Schundwaare verringert sich: ein gutes Zeichen für die ansteigende Bewegung innerhalb der Branche. Die

schon seit einigen Jahren bestehenden Preisvereinigungen der Fabrikanten und Händler haben sich so gut bewährt und von Preistreibern ferngehalten, daß ihre weitere Ausdehnung angestrebt wird. Die letzten beiden Monate des Jahres brachten in Folge der knappen Ernte in Baumwolle und Leinen eine scharfe Steigerung der Preise. Man hofft hiervon einen wohlthätig belebenden Einfluß für das kommende Jahr. Es muß sich indessen zeigen, wie weit die Kaufkraft zu folgen vermag.

Was speziell die Zute-Industrie angeht, so hatte diese in dem Jahre 1892 einen harten Stand, der sich erklärt auf der einen Seite durch beschränkteren Verbrauch der Zutefabrikate als Folge des schlechten Geschäftsganges vieler mit ihr in enger Wechselwirkung stehenden Gewerbszweige, auf der anderen Seite durch die bedeutenden Preisschwankungen, denen der Rohstoff im Laufe des Jahres unterworfen war. In allen die Zuteverarbeitung betreibenden Ländern, so in Indien, Schottland, Oesterreich-Ungarn und besonders in Deutschland fand eine erhebliche Einschränkung der Zutewaren-Erzeugung in Folge des verminderten Bedarfs statt.

Die Ausfuhr Indiens an Rohzute betrug in der Zeit vom 1. August 1891 bis 31. Juli 1892 ca. 1620000 Ballen gegenüber ca. 2655000 ,
in demselben Zeitabschnitt 1890/91. Der Preisstand des Rohstoffes, welcher im Januar-Februar 1892 am höchsten war, und zwar 22 £ für die Standard-Marke  of Hamburg oder London, ging in Folge günstiger Berichte über die 1892/93er Ernte im September auf 9.10 £ zurück. Die anfänglichen günstigen Ernteberichte, welche die Ausfuhr pro 1892/93 auf ca. 3000000 Ballen schätzten, werden durch die bisherigen Abladungen nicht bestätigt, und die Schätzungen der Ausfuhr schwanken jetzt zwischen 2400000 und 2500000 Ballen. In Folge dessen sind die Preise am Schlusse des Jahres wieder auf 12.10 £ gestiegen.

Die Beschaffenheit der 1892/93er Ernte ist eine außerordentlich schlechte.

Die beiden Zutefabriken des Herzogthums Braunschweig hatten unter dem verminderten Bedarfe der Erzeugnisse ebenfalls zu leiden und nahmen in Folge dessen eine nicht unerhebliche Einschränkung der Betriebe vor, in Folge dessen von dem Bestande: 10714 Spindeln

und 495 Webstühle nur 8942 Spindeln und 421 Webstühle im Jahre 1892 arbeiteten. Beschäftigt werden in den Fabriken ungefähr 2000 Arbeiter einschließlich der Sadnäher.

Wegen der im abgelaufenen Jahre bestandenen Preisverhältnisse für Rohjute und Fabrikate verweisen wir auf nachstehende Tabelle.

Preise für Rohjute, Zutegarn und Zutegewebe für das
Jahr 1892:

M o n a t :	Rohjute Marke R. B. 2 lofo Hamburg Mk. per 100 kg	Zutegarn Nr. 7 S west frei Berlin Mk. per 100 kg	Zutegewebe Heffians 10 ¹ / ₂ oz 40" frei Berlin Mk. per 100 kg
Januar	47,—	58,—	72,—
Februar	47,—	58,—	72,—
März	46,50	56,—	70,—
April	44,50	54,—	67,—
Mai	41,50	50,—	63,—
Juni	38,50	47,—	59,—
Juli	32,—	44,—	56,—
August	29,—	40,—	53,—
September	28,50	38,50	52,—
Oktober	29,—	39,50	54,—
November	29,50	42,50	55,50
Dezember	29,75	44,—	57,—

Keramische
Industrie.

Wie im vorangegangenen Berichtsjahre, so war auch im letztverflossenen die Bauhätigkeit wiederum schwächer geworden, sodaß im Allgemeinen naturgemäß der Absatz von Baumaterialien geringer geworden war. Trotzdem hat sich indessen der Absatz der Fabrikate der Keramischen Industrie, insbesondere z. B. der Helmstedter Thonwerke, nach wie vor befriedigend gestaltet. Die Fabrikate haben inzwischen auch in weiteren Kreisen dadurch Anerkennung sich erworben, daß es gelungen ist, dasselbe bezüglich der Qualität auf eine wesentlich höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Die Helmstedter Thonwerke insbesondere haben ein neues Verfahren sich patentiren lassen, durch welches die Gleichmäßigkeit der Farbe eine wesentlich befriedigendere geworden ist; dabei war es ihnen doch möglich, die Preise unverändert zu erhalten, während leider mehrere andere Ziegeleien gezwungen waren, mit ihren Preisen herabzugehen.

Der Versand des rothen Liasthons ist, wie bislang, ein bedeutender; besonders die Terrakottafabriken des In- und Auslandes kommen hier in Frage, sogar Ziegeleien, welche ein minderwerthiges Fabrikat anfertigen, beziehen ihn zum Mischen, um dadurch eine ansehnlichere Waare zu liefern.

Hervorgehoben werden mag noch, daß den Helmstedter Thonwerken ein Abschneidetisch patentirt worden ist, der nicht nur für die eigenen Zwecke der Fabrik von Wichtigkeit ist, sondern auch in weiteren Fachkreisen verdiente Aufmerksamkeit gefunden hat, so daß bereits eine große Anzahl anderer Etablissements den Apparat durch das Werk beziehen.

Wenn schon das Jahr 1891 ein unerfreuliches Bild hinsichtlich der allgemeinen Lage des Ziegelgeschäftes für das Hauptgebiet desselben, Stadt Braunschweig und Umgebung, zu bieten nicht vermochte, so ist vom Jahre 1892 leider zu sagen, daß die Verhältnisse sich noch immer ungünstiger gestaltet haben. Im letzten Viertel des Jahres waren dieselben derart, daß sie schlechter nicht mehr sein konnten, und es hat dieses denn auch die meisten Betheiligten dahin geführt, mit der Bildung einer Vereinigung vorzugehen, um möglichst das Geschäft wieder in gesunde Bahnen zu führen. Der zu Anfang des Jahres erzielte Preis für Barnsteine war 23—24 Mk. fürs Tausend, wie im Jahre zuvor. Als jedoch bei nicht sehr großen Vorräthen der zum Frühjahr am stärksten auftretende Bedarf an Steinen zu Anfang Mai in der Hauptsache gedeckt war, begann, zumal sich das bei Spekulationsbauten sehr interessirte Kapital stark zurückzog, der Preis bei ungemein anwachsenden Vorräthen sofort zu weichen. Derselbe wurde dann bei einer Submission zu einem öffentlichen Bau plötzlich auf 20 Mk. geworfen, und nun gab es kein Halten der früheren Preise mehr, vieles wurde sogar noch billiger, wie eben angegeben, verkauft. Während so die Geschäftsverhältnisse am Ende des Jahres lagen und das laufende Jahr noch stark darunter zu leiden hat, ist nun zu hoffen, daß die oben erwähnte Vereinigung der Ziegeleien im Stande sein wird, demnächst wieder andere Zustände zu schaffen.

Ziegel-
Erzeugung.

Aus den meisten Kreisen des Landes ist über die allgemeine Geschäftslage dieser Branche zu berichten, daß die Erzeugung der Ziegel dem Abfaze ziemlich gleich kommt. Die Preise waren dort

24—27 Mk. fürs Tausend an Ort und Stelle. In Folge der starken Konkurrenz, welche von den bei der Stadt Braunschweig gelegenen großen Ziegeleien auf die Ziegeleien der nahe gelegenen Kreise des Herzogthums ausgeübt wird, und bei der Beliebtheit des Braunschweiger Materials, ist man in vielen Fällen bemüht, denselben durch Erzielung guter Fabrikate möglichst zu begegnen; ganz vorzüglich wird auf die Anfertigung guter Dachziegeln große Sorgfalt verwendet; man hat, um dem Dachziegel größere Festigkeit und zugleich ein gleichmäßigeres Ansehen zu geben, angefangen, das Blandämpfverfahren bei der Fabrikation derselben einzuführen.

Die Preise für Verblendsteine sind dieselben, wie im Vorjahre.

Die Herstellungskosten der Steine sind in Folge billigerer Löhne und billigerer Kohlen etwas geringer geworden; auch hat hierzu noch das günstige Badwetter beigetragen.

Cement-Werke.

Die Nothlage, in der sich die gesammte Cement-Industrie befindet, wird in diesem Jahre wohl nicht gebessert werden, da die größten Abchlüsse bereits gemacht sind und die Schwierigkeiten, welche einem einmüthigen Vorgehen der Fabrikanten zum Zwecke einer allgemeinen Erhöhung der Cementpreise und nothwendiger Beschränkung der Produktion entgegenstehen, noch nicht überwunden werden konnten.

Bis dahin aber ist es für alle Fabriken, die nicht ganz außerordentlich durch Lage und vorzügliche Finanzen begünstigt sind, schwer, gewinnbringende Abchlüsse zu erzielen. Erfreulicher Weise gelingt es hier und dort, größere Abchlüsse zu erhalten, so daß es nicht nöthig werden wird, zu den letzten bei Submissionen abgegebenen sehr niedrigen Preisen zu verkaufen, sondern daß man hoffen darf, zu befriedigenden Verkaufspreisen unsere Braunschweiger Produktion abzusetzen.

Unsere Cementwaarenfabriken im Wesergebiet sind in guter Fortentwicklung begriffen.

Chemische
Industrie.

Das Jahr 1892 war für viele Produkte der chemischen Industrie nicht sehr günstig. Das Benzingeschäft litt sehr unter den maßlosen Preisunterbietungen der rasch hinter einander neu entstandenen Konkurrenzfabriken, deren Produktionsfähigkeit den Verbrauch weit übersteigt. Da die älteren Fabriken, um sich wenigstens einigermaßen zu behaupten, mit ihren Preisen folgen müssen, so hat sich in dem Geschäft ein sehr unerfreuliches, ja auf die Dauer unerträgliches Verhältniß herausgebildet.

Im Glycerin-Geschäft kamen während des ganzen Jahres keine wesentlichen Preisveränderungen vor. Das Preisverhältniß zwischen Fabrikation und Rohwaare war auch 1892 nicht günstig zu nennen, da auch in diesem Artikel eine die vorhandenen Bedürfnisse weit übersteigende Produktion auf den Markt geworfen wird.

In reiner Karbolsäure kam es bis Mitte des Jahres zu unerhört niedrigen Preisen. Indessen entwickelte sich in Folge des Ausbruchs der Cholera bald ein sehr lebhaftes Geschäft, und die Preise zogen in kurzer Zeit wieder an. Der Verbrauch wandte sich aber besonders der rohen, sogenannten 100%igen Karbolsäure zu, welche während der Zeit der Seuche in solchen Mengen verlangt wurde, daß den Anforderungen bald nicht mehr genügt werden konnte; innerhalb acht Tagen waren die nicht unbedeutenden Bestände aller deutschen Fabrikanten vollständig vergriffen. Die Preise stiegen im Großhandel um ca. 100%. Auch für wasserlösliche Desinfektionsmittel, Sapokarbol und Kreolin, war in der Zeit sehr starke Nachfrage. Nach dem Erlöschen der Epidemie gingen die Preise schnell zurück und erhielten sich erst wieder Anfang 1893 in Folge größerer Abchlüsse, welche mit Rücksicht auf die im Sommer 1893 zu erwartenden umfangreichen Desinfektionen allerseits gemacht worden sind. — Die Preise für Essigsäure waren auch während des Jahres 1892 unverändert.

Die Erzeugung von Papier ist in Deutschland noch weiter gestiegen, obgleich wir schon seit längerer Zeit eine sehr bedeutende Papier-Industrie besitzen. Wenngleich auch der Bedarf merklich gewachsen ist, so steht die umfangreiche Erzeugung doch in gar keinem Verhältniß zu dem Bedarf des Inlandes; deswegen ist längst Ausfuhr nothwendig geworden. Im vorigen Jahre nun hat dieselbe noch nicht die Höhe der früheren Jahre wieder gewonnen; es waren deshalb die Erzeugnisse auf den heimischen Markt angewiesen, die Preise waren sehr gedrückt, und da keine der Fabriken ihre Erzeugung beschränken will, sondern immer danach strebt, billiger zu fabriziren, so ist weiterer Preisfall die Folge. Dies ist um so schlimmer, als Rohstoffe, Chemikalien, Kohlen und Arbeitslöhne den Erzeugungspreis immer mehr erhöht haben. Die Fabriken geben deswegen gar keinen oder geringen Rußen, die Aktiengesellschaften, selbst auch die hoch angesehenen, haben einen sehr geringen Ertrag geliefert, sehr

Papier- und Zepeten-Industrie und Handel.

viele gar keinen; einige zeigen sogar große Verluste. Die große Trockenheit im Herbst hat die Rohstoffe außerordentlich vertheuert, da die auf Wasserbetrieb angewiesenen Holzschleifereien nicht genügend fördern konnten. Die Preise für geringere Papiere waren deswegen anfangs gestiegen, wurden aber durch das Stocken der Ausfuhr wieder auf ihren früheren Stand zurückgedrängt. Nur Fabriken, welche in großem Maßstabe arbeiten und es verstehen, ihre Erzeugnisse vor anderen durch Schönheit und besondere Güte auszuzeichnen, erheben sich aus der allgemeinen mißlichen Lage. Die kleineren Fabriken und alle die, welche sich nicht durch Besonderheiten auszeichnen können, leiden große Noth.

Unser Herzogthum nimmt wenig Antheil an diesen Zuständen, die wenigen kleinen Fabriken des Bezirkes kommen gegenüber der großen deutschen Papierindustrie nicht in Frage, sie haben lediglich zu thun, sie arbeiten mit kleinen Abnehmern. Die kleinen Abnehmer bringen aber kleine Aufertigungen mit sich, und somit werden sich diese Fabriken nie zu einiger Bedeutung hinauffchwingen.

Ohne große Läger und ohne eine bedeutende Auswahl ist der Papier-Großhandel nicht zu führen; die an ihn gestellten Anforderungen wachsen mit jedem Jahre. Die Lage ist gegen die früheren Jahre sonst nicht verändert, nur hat auch sie unter der allgemeinen ungünstigen Lage des Preisrückgangs zu leiden.

Das Geschäft ist im Kleinhandel ebenfalls unverändert. Die kleinen Handlungen sind selten reine Papiergeschäfte, sondern führen auch Kurzwaaren aller Art. Von besonderen Schwankungen kann in solchen Geschäften nicht die Rede sein, da ein Ausgleich durch die Mannigfaltigkeit der Verkaufs-Gegenstände bedingt wird. Es ist bedauerlich, daß die Kleinhändler es nicht verstehen, die Käufer bei ihrer Auswahl auf bessere Papiere zu leiten; es ist schlimm, daß stets das Billigste gefordert wird, denn in Folge dessen kann die ganze Industrie nicht zu den Fortschritten und der Güte der Papiere gelangen, welche man erwarten sollte. Das Ausland hat namentlich für den Hausbedarf weit bessere Sorten; nur in Deutschland giebt man auf diesen Punkt leider sehr wenig; selbst Leute in den besten Verhältnissen benutzen geringe unansehnliche Papiere, während sie auf allen anderen Gebieten nur das Beste nehmen. Die Kleinhändler

schaden fortgesetzt sich und der ganzen Industrie dadurch, daß sie es nicht verstehen, besseren Stoffen Eingang zu verschaffen.

Dem für 1891 über Papiertapeten erstatteten Berichte ist für das Jahr 1892 wenig hinzuzufügen. Die Einfuhr französischer Tapeten hat sich vermindert. Die geringe Erleichterung, welche durch den Abschluß neuer Handelsverträge mit Oesterreich und Italien geschaffen wurde, konnte für das Jahr 1892 noch nicht zum Ausdruck kommen. Ebenso wird die eingetretene Erhöhung der Zollsätze für französische Tapeten beim Eingang in die Schweiz, welche für die deutsche Tapeten-Industrie von großer Bedeutung und mit Freuden zu begrüßen ist, ihre Wirkung erst später zeigen können.

Trotz der vorhandenen Ueberproduktion waren die deutschen Tapetenfabriken im Allgemeinen und die braunschweigischen im Besonderen sehr gut beschäftigt. Die Vereinigung der Fabrikanten hat es ermöglicht, die Preise zu behaupten; ein um so höher zu schätzendes Resultat, als die Preise für Rohmaterial, besonders Papier, gesunken waren.

Die im Hochsommer eingetretene Choleraepidemie, welche nicht allein das Hamburger Geschäft ganz brach legte, sondern auch den ganzen deutschen Markt für einige Monate wesentlich beeinflusste, wirkte störend, diese Störung wird sich aber voraussichtlich durch einen stärkeren Verbrauch in der nächsten Zeit wieder ausgleichen.

Der Kleinhandel in Tapeten hat durch die verminderte Bau- thätigkeit und vermehrte Konkurrenz Einbuße erlitten; aber im Vergleich zu anderen Provinzen hierorts immerhin noch befriedigende Resultate ergeben.

Das Geschäftsjahr 1891 war für die Mühlen-Industrie schon recht ungünstig gewesen; die Resultate des Jahres 1892 sind noch weniger zufriedenstellend.

Mühlen-
Industrie.

In der ersten Hälfte des Jahres machten sich die Nachwehen des Hagelwetters vom 1. Juli 1891 noch recht fühlbar. Die Handelsmühlen waren, angesichts des Mangels an Roggen und Weizen am Blaise, geradezu auf den Bezug aus entfernt liegenden Orten und natürlich zu höheren Preisen angewiesen. Demgemäß bewegten sich die Umsätze in sehr bescheidenen Grenzen. Einige Mehlhandlungen geriethen sogar in Zahlungsstockung, was wiederum Verluste für die Mühlen mit sich brachte. Die guten Ernteansichten des Frühjahr

drückten die Preise des weiteren und zogen auch noch Verluste an den Lagerbeständen nach sich.

Die Ernte war günstig und brachte ungewöhnlich niedrige Preise. Aber der hiesige Weizen erwies sich als fleberarm und machte die Einfuhr fremder Mehle nothwendig. So belebt sich das Müllerei-Geschäft an sich schon wenig; es ward aber noch weiter benachtheiligt durch die Einführung der sogenannten Staffeltarife auf den preussischen Staatsbahnen, welche u. a. der hiesigen Gegend das alte gute Abjaßgebiet für Weizen in Elsaß-Lothringen entzogen hat. Die Aufhebung dieser Tarife liegt im höchsten Interesse der hiesigen Mühlen-Industrie.

Konserven.

Die Ernte in Rohspargel war zwar ergiebiger als im vergangenen Jahre, aber trotz des günstigen Wetters doch nur eine mittelmäßige, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der Spargel sich von dem 1891er Hagelwetter noch nicht wieder erholt hatte. Die Preise waren bei festen Abchlüssen die gleichen wie im letzten Jahre für I. Waare 55 Pfg., II. 35 Pfg., III. 15 Pfg. das Pfund.

Die Nachfrage nach konservirtem Spargel ist stetig gewachsen, es konnte auch in diesem Jahre nicht allen Anforderungen genügt werden. Leider werden im Inlande die besseren Qualitäten immer weniger gefordert und es wird mehr und mehr nur auf billigste Preise gesehen. Der Export nimmt mit jedem Jahre zu und bietet guten Abjaß für die in Deutschland nicht unterzubringenden Prima-Qualitäten.

Die Ernte in Erbsen war quantitativ nicht besonders gut, dagegen in Bohnen reichlich, auch qualitativ vorzüglich. Bis auf Reste von Bohnen werden die Läger sämtlicher Fabriken geräumt sein. Die Preise sind jedoch durch die große Konkurrenz derartig gedrückt, daß ein lohnender Nutzen nicht mehr zu erzielen ist.

Sehr erschwerend auch auf diese ganze Industrie wirkt die neue Gewerbe-Ordnung mit ihren Arbeits-Beschränkungen mit der Entziehung der Sonnabende und Sonntage. Leider ist eine dieserhalb an den Bundesrath gerichtete Petition abschlägig beschieden. Es ist aber ganz unmöglich, in einem Betriebe, der so wie der der Konserven-Fabriken von der Witterung und den sich daraus ergebenden Ernte-Verhältnissen abhängt, die vorgeschriebene Arbeitszeit inne zu halten, da gerade der Spargel stets frisch fortgeschält werden muß, wenn derselbe nicht in kurzer Zeit verderben soll.

Beiläufig mag hier bemerkt sein, daß die Braunschweiger Konserven-Industrie auf der Chicagoer Weltausstellung durch die Firma Max Koch vertreten sein wird.

Im Allgemeinen betrachtet, lieferte der Kolonialwaaren-Großhandel für das abgelaufene Jahr bessere Erträge als in den vorhergehenden beiden Jahren, denn wenn auch der Hauptartikel — Kaffee — noch immer mehr oder weniger von den Bewegungen des Terminhandels abhängig ist, so waren die Preisschwankungen desselben doch weit geringer, auch läßt sich von den meisten der übrigen Artikel eine größere Stetigkeit der Preise nachweisen, die das Geschäft ersprießlicher gestalteten.

Kolonialwaaren,
Tele und
Gettwaaren.

Was den Kolonialwaaren-Kleinhandel betrifft, so wollen die Klagen über die nachtheiligen Wirkungen der Konsumvereine auf dem Lande und in den kleineren Städten noch nicht verstummen, man klagt ferner von einzelnen Seiten über Zunahme des Detail-Keisens, wodurch den Geschäften auf dem Lande der Weiterbestand sehr erschwert wird.

Durch die gesetzliche Einführung der Sonntagsruhe sind jetzt alle Kleinhändler gezwungen, Sommer und Winter ihre Verkaufsräume an den gesetzlichen Feiertagen Nachmittags geschlossen zu halten; man hört nicht, daß die Geschäfte in den großen Städten dadurch verloren haben, aber die der Landstädte empfinden den Ausfall in den Einnahmen so sehr, daß man hier, wie in anderen Gegenden, eine Aenderung der Bestimmungen wünscht.

Das Geschäft in Kaffee war lebhaft und lohnend. Die Preise zu Anfang des Jahres, als Mittelpreise geltend, veranlaßten, daß Händler wieder größere Vorräthe hielten und solche immer wieder ergänzten, obgleich zwischen naher und späterer Lieferung, soweit es sich um Abschlüsse an den Terminbörsen handelte, fast immer eine Differenz von 6 bis 8 Pfg. bestand. So kostete good average Santos in Hamburg:

	Im Januar	Februar	März	April
daseiend	66 $\frac{1}{2}$ —68 $\frac{1}{2}$	69—68 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$ —67	66 $\frac{1}{4}$ —65
auf Lieferung in 6 Monaten	60 $\frac{3}{4}$ —62	62 $\frac{1}{2}$ —64 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$ —64 $\frac{3}{4}$	63—62 $\frac{1}{2}$
	Im Mai	Juni	Juli	August
daseiend	64 $\frac{1}{2}$	64	63 $\frac{1}{2}$ —66 $\frac{1}{4}$	66 $\frac{1}{2}$
auf Lieferung in 6 Monaten	62	61 $\frac{1}{2}$	60 $\frac{3}{4}$ —64 $\frac{3}{4}$	65—66
	Im September	Oktober	November	Dezember
daseiend	66 $\frac{1}{2}$ —73	75—77 $\frac{1}{2}$	76 $\frac{1}{2}$ —79 $\frac{1}{2}$	79
auf Lieferung in 6 Monaten	66—72 $\frac{1}{2}$	73 $\frac{1}{2}$ —74	73—78	77—77 $\frac{1}{2}$.

Im September begannen Preise in Folge ermäßigter Ernteschätzungen zu steigen, und der Artikel ist durch Spekulanten der Terminbörse derartig getrieben worden, daß die natürlichen Bedingungen, welche den Werth einer Waare bestimmen, ganz in den Hintergrund traten.

Die zu Beginn des Jahres in Folge der vorangegangenen schlechten Kartoffelernte bestandenen höheren Preise für Reis vermochten nicht sich zu behaupten, und es kamen namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres sehr billige Anerbietungen vor. Der Verbrauch zeigt eine Zunahme, hauptsächlich aber wohl nur durch Mangel und höhere Preise der Kartoffeln im ersten Halbjahr hervorgerufen.

In Folge der billigen Preise, die fast das ganze Jahr hindurch herrschten, war der Abzug an Korinthen sehr befriedigend und größer als im Jahre vorher. Rosinen blieben niedrig im Werthe und sind in großen Posten direct von Kleinasien bezogen worden; Valencia Frucht, wovon im Vorjahre noch Einkäufe stattfanden, ist in diesem Jahre nicht eingeführt. Pflaumen. Da im Herbst 1891 hier sehr viel Obst geerntet war, ließ das Geschäft in fremder Waare, trotz niedriger Preise, viel zu wünschen übrig; Bosnier, Sachverpackung, wurden Anfang des Jahres ab Budapest à $29\frac{1}{4}$ Mk. $\frac{80}{5er}$ und $26\frac{1}{4}$ $\frac{95}{100er}$ angeboten, gingen im April auf $28\frac{1}{2}$ resp. $22\frac{1}{2}$ zurück und begannen alsdann zu steigen, Ende Juni wurde $34\frac{1}{2}$ resp. 26 verlangt und zu gleicher Zeit neue Waare, Lieferung Oktober, Dezember $\frac{80}{5er}$ $34\frac{1}{2}$ bis 35, $\frac{95}{100er}$ 28 bis $29\frac{1}{2}$ angeboten. Da die Ernte kleiner ausfiel, als man erwartete, vollzog sich nach und nach eine wesentliche Steigerung. Gegen Ende Dezember notirte man $\frac{80}{5er}$ Mark $46\frac{1}{4}$, $\frac{95}{100er}$ Mark $41\frac{3}{4}$, und offerirte zugleich 1893er Ernte Oktober, November Lieferung $\frac{80}{5er}$ Mark $37\frac{3}{4}$, $\frac{95}{100er}$ Mark $31\frac{3}{4}$ ab Budapest. Mandeln, süße. Die ergiebige Ernte in 1891 brachte sehr niedrige Preise in der ersten Hälfte des Jahres, dann aber, als bekannt wurde, daß die 1892er Ernte eine Fehlernte sein würde, entwickelte sich eine bedeutende Steigerung; der niedrigste Preis für die hier hauptsächlich verlangten P. & G. (Sicil) war 115 Mark cf Hamburg; Anfang Juli stand derselbe 140 Mark, während gleichzeitig neue Ernte Oktober, Verschiffung $141\frac{1}{4}$, cf Hamburg offerirt wurde; von kleinen Schwankungen abgesehen, blieben diese Preise bis Ende des Jahres behauptet. Der Verbrauch hat zu den höheren

Preisen abgenommen und, was bittere Mandeln betrifft, so läßt sich nur sagen, daß das Geschäft in ziemlich engen Grenzen verkehrte.

Prima Holländisches Malerleinöl kostete zu Anfang des Jahres 41½ Mark ab Holland, ging im Sommer auf 40 Mark zurück und war Ende Dezember zu 38½—¼ käuflich; das Geschäft war das ganze Jahr hindurch schleppend. Dies gilt auch von Baumöl, welches hier hauptsächlich von Malaga und Smyrna bezogen wird; ersteres notirte Anfang Januar 37 Mark of Hamburg, fiel später bis 32 Mark und kostete Ende Dezember wieder 35 Mark. Der Verbrauch an Thran scheint weiter abgenommen zu haben; im Kolonialwaaren-Handel war der Umsatz sehr gering trotz verhältnißmäßig billiger Preise. In Petroleum fand auch in dem Berichtsjahre wieder fast nur amerikanisches Erzeugniß hier Verwendung. Gegen Erwarten sind Preise in Folge des Kampfes zwischen der Standard Oil Comp. und der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, sowie durch die Versuche, dem russischen Petroleum Eingang zu verschaffen, weiter gesunken. Anfang Januar kostete daseiende Waare ab Weerhäfen, Fahrzoll eingeschlossen, 6.70 Mark; am 12. Juli 5.60 Mark; dann zogen Preise wieder an bis 6 Mark am 21. September und fielen nach kurzem Bestehen nach und nach am 31. Dezember auf 5.45 Mark.

Offerten von Lieferung per Herbst wurden schon im Januar gemacht und folgten meistens den Preisen für daseiende Waare, wie nachstehende Tabelle zeigt:

Zm Januar Lieferung August/Dezember	Mark 6. ⁵⁵ / ₆₀	fabzollfrei.
Zm Februar " " " " " "	Dezember " 6. ⁴⁵ / ₄₀	" "
Zm März per August/Dezember	6.37½/6. ¹⁰	April 6/5. ⁹⁵ .
Zm Mai per August/Dezember	5. ⁹⁰ —5. ⁷⁰ —5. ⁸⁰ .	Juni 5,72½—5. ⁷⁰ .
	Zm Juli 5. ⁷⁰ —5. ⁶⁵ —5. ⁹⁵ .	August 5. ⁹⁵ /6 Mark.
Zm September Lieferung Januar/März 1893	Mark 6.—.	
Zm Oktober " " " "	" 5. ⁹⁵ —5. ⁷⁵ .	
Zm November " " " "	" 5. ⁷⁰ —5. ⁵⁰ .	
Zm Dezember per Januar/März	5. ⁵⁰ , per August/Dezember	5. ⁴⁰ / ₃₅ .

Der Verbrauch an Schmalz hielt sich ziemlich auf der Höhe des Vorjahres und war, durch billige Preise unterstützt, bis zum Herbst ein befriedigender; dann aber, als der Artikel erheblich theurer wurde, zog das Publikum vielfach das von einheimischen Schlächtern gewonnene Schmalz vor. Die hauptsächlich gehandelten Marken, neben vielen andern, waren Raddbruch, Stern und Spezial; erstere kostete Anfang Januar 41¾ Mark verzollt; nach einer kurzen Besserung im

Februar standen Preise Anfang Mai wieder 41, sind dann aber stets höher gegangen, besonders seit Juli, denn am 17. August wurde 50 Mark bezahlt; unter mehrfachen Schwankungen erreichten Preise bis Ende Dezember 59 Mark, nachdem vorher schon 60 Mark bezahlt war.

Das Geschäft mit Haringen entsprach nicht den Erwartungen. Das Jahr begann mit Preisen, die man mit Rücksicht auf den geringen Ertrag der 1891er Kartoffelernte für zu hoch hielt, und der Abzug war äußerst träge. In den Frühjahrsmonaten gingen Preise stets zurück und wurden die Vorräthe mit erheblichem Verlust geräumt. Neue Bollharinge gab es schon Mitte Juli und ein reicher Fang, besonders der holländischen Fischerflotte, führte außerordentlich niedrige Preise herbei. Im Herbst gingen solche allmählich höher und waren Ende des Jahres ca. 5 Mark per Tonne gestiegen.

Wurst- und
Fleischwaaren-
Fabrikation.

Unter den allgemein gedrückten Zeitverhältnissen hat auch die Fabrikation von Wurst- und Fleischwaaren zu leiden gehabt. Die Schlachtungen sind kaum auf der Höhe vom Jahre 1891 geblieben. In Folge der Mißernte des Jahres 1891 an Getreide und Kartoffeln und der hohen Preise für diese Produkte hat der Landmann viel weniger Schweine wie in den Vorjahren gemästet, es waren daher im Winter 1891/92 fette Landschweine sehr knapp und nur zu hohen Preisen zu haben. Der Preis betrug pro Pfund ausgeschlachtet ca. 60 Pf. Auch wurden die Schweine statt mit dem üblichen Kernfutter Kartoffeln und Schrot, theils mit Mais und Kunstfutter gemästet, was zur Folge hatte, daß zum Theil das Rohmaterial zur Dauerwurst nicht konsistent genug war, und somit den Wurstfabrikanten bei der Fabrikation von Dauerwaare, da solche nicht haltbar blieb, manche Verluste erwuchsen.

Durch Aufhebung des Einfuhrverbots amerikanischer Produkte, in erster Reihe Speck, war im Frühsommer 1892 der Absatz in deutschem Speck sehr erschwert. Wenn auch der amerikanische Speck nicht erheblich billiger war, so trug doch diese kleine Preisdifferenz dazu bei, daß derselbe dem deutschen Speck vorgezogen wurde. Gegenüber dem hohen Einkaufswerthe des Rohmaterials hätte geräucherter Speck nicht unter 72 bis 75 Mk. pro Zentner begeben werden können, man sah sich aber in Folge der amerikanischen Konkurrenz gezwungen, zu ca. 60 bis 65 Mk. pro Zentner zu verkaufen.

Als im Herbst die Preise für Fettwaaren, speziell für Speck, bedeutend anzogen, waren die Läger meistens geräumt, und die Konjunktur brachte den Fabrikanten daher nicht mehr den gewünschten Nutzen für das Produkt aus dem vorhergegangenen Winter.

Die Fleischwaaren-Fabrikate wurden zum Theil zu so niedrigen Preisen abgegeben, daß dabei an einen Nutzen noch kaum zu denken war, sondern vielmehr mit Verlust gearbeitet wurde. Da der Absatz im Allgemeinen befriedigend war, so wäre es gar nicht nöthig gewesen, zu so sehr gedrückten Preisen zu verkaufen.

Die Verhältnisse für das Jahr 1893 liegen im Allgemeinen etwas günstiger, da die Ernte im Jahre 1892 eine vorzügliche war, und somit die Mast der Schweine eine bedeutend bessere ist; wenn die Preise der Schweine auch noch etwas höher sind, so ist doch das Material ergiebiger.

Ferner sind die Preise für amerikanische Schweineprodukte sehr hoch, und es können daher Speck und Schmalz deutscher Erzeugnisse zu guten und Nutzen bringenden Preisen an den Mann gebracht werden. Leider werden aber die Fleischwaaren zum Theil noch billiger wie im Vorjahre abgegeben, und es ist daher vorauszusehen, daß manche Fabriken auch in diesem Jahre ohne nennenswerthen Gewinn arbeiten werden.

Ueber die nicht unbedeutende Tabak- und Zigarren-Industrie war ein Bericht nicht zu erlangen.

Tabak-
und Zigarren-
Industrie.



Die Handelskammer setzte sich während des Berichtsjahres wie folgt zusammen:

- | | | |
|-----------------------|---|---|
| Kreis
Braunschweig | { | 1. Stadtrath und Kommerzienrath Haake, Vor-
sitzender, |
| | | 2. Bankdirektor Benndorf, stellvertretender Vor-
sitzender, |
| | | 3. Kaufmann Dr. jur. Hermann Schmidt,
Schatzmeister, |
| | | 4. Kommerzienrath Max Fiedel, Fabrikant, |
| | | 5. Kaufmann Justus Leo, |
| | | 6. Kaufmann Otto Lüttge, |
| | | 7. Fabrikant Albert Natalis, |
| | | 8. Fabrikant Friedrich Selwig, |
| | | 9. Kaufmann Louis Gerloff, |
| | | 10. Kaufmann Albert Störig,
sämmtlich in Braunschweig; |
| Kreis
Wolfenbüttel | { | 11. Fabrikant F. Wiske in Barum, |
| | | 12. Maschinenfabrikant M. Ehrhardt in Wolfen-
büttel, |
| | | 13. Kaufmann Herm. Strümpell in Schöppenstedt, |
| | | 14. Kaufmann F. Haffner in Wolfenbüttel; |
| Kreis
Helmstedt | { | 15. Brennerieibesitzer Albr. Schmidt in Helmstedt, |
| | | 16. Kaufmann und Stadtrath J. H. Willeke in
Königsutter, |
| | | 17. Kaufmann Otto Dorguth in Helmstedt, |
| Kreis
Gandersheim | { | 18. Ingenieur und Dampfkesselfabrikant Wilhelm
Schäffer in Schöningen; |
| | | 19. Generaldirektor Hugo Lundberg zu Karls-
hütte bei Delligsen, |
| Kreis
Holzminden | { | 20. Bankier, Stadtrath Louis Ballin zu Gan-
dersheim; |
| | | 21. Kaufmann Heinrich Rehn zu Holzminden, |
| Kreis
Blankenburg | { | 22. Fabrikant Bernhard Liebold zu Holzminden; |
| | | 23. Direktor der „Harzer Werke“ Albert Schruß
zu Blankenburg, |
| | { | 24. Kaufmann August Corves zu Blankenburg. |

Dr. jur. et cam. Voßberg-Neßow, Syndikus.

